

Artikel über das kleinste von ihnen gebracht : « Kapelle, Kloster und Hof zu Wülfersberg, ein fast vergessenes Heiligtum » (S. 87-91). Es war zunächst als Doppelkloster mit dem nahen Rommersdorf verbunden. Um 1180 wurde Altenberg von hier aus besiedelt. Der Verfasser weist darauf hin, dass die beiden Tochtergründungen des Benediktinerklosters Allerheiligen in Schaffhausen, Rommersdorf und Schönau, später von Prämonstratensern übernommen wurden : das erstere 1135, das letztere 1947. Beide waren ursprünglich Doppelklöster, deren weibliche Abteilung ganz nahe am Männerkloster war. Der Rommersdorfer Prior Petrus Diederichs hat uns im Kopialbuch seines Stiftes vieles aus der Geschichte von Wülfersberg erzählt. Es wurde später mehr oder weniger selbständig — so wie etwa Niederilbenstadt und Unterzell —, war wie die meisten rheinischen Frauenklöster dem Adel vorbehalten und wurde wegen Verfall 1521 mit Zustimmung des Generalkapitels von Rommersdorfer Abt Johannes Mant von Limbach aufgehoben. Das Kloster wurde nun Besitz von Rommersdorf, das es als Hof verpachtete. 1595 richtete sich der resignierte Abt Johann Urbar einen Alterssitz darin ein. Im 30 jährigen Krieg ist das Kloster verfallen, der später zum Abt gewählte Petrus Diederichs liess 1655 alles wieder herrichten. Eine Merkwürdigkeit war in Wülfersberg waren drei « Hühnerhäuschen » wie sie der Chronist nennt. In ihnen wurden « Nönngen » die sich gegen die Disziplin verfehlt hatten, eingesperrt. Das letzte dieser Häuschen liess Abt Johannes Limburg (1595-1634) nach Rommersdorf bringen, wo es am Eingang zum « Kappesgarten » seine Aufstellung fand. 1772 wurde in Wülfersberg eine neue Kirche an Stelle der alten erbaut, die im Gegensatz zu den Klosterbauten noch steht. In diesem Kirchlein hat Abt Wolfgang Böhm von Tepl-Schönau am 21.IX.1969 unter grossem Zulauf des Volkes ein Pontifikalamt zelebriert.

N. BACKMUND, O. Praem.

F. VON KILLYEN, *Corona, ein Siedlungskern Kronstadts im Zinnental* (Jahrbuch 1971. Siebenbürgisch-sächsischer Hauskalender, XVI. Jahrgang). Selbstverlag des Hilfskomitees der Siebenbürgener Sachsen... in Deutschland. München 1970.

Die deutsche Stadtgründung Kronstadt in Siebenbürgen wird erstmals 1252 unter dem Namen Barasu (heute ungar. Brassó, rumänisch Braşov) urkundlich erwähnt. Durch die Entdeckung der Erwähnung des Frauenklosters « Corona » im Catalogus Ninivensis II (s. Monasticon Praem. III 402) ist nun die Existenz der Stadt mit ihrem deutschen Namen schon für die Jahre 1235-40 festgelegt. Killyen meint, dass die Stadt Kronstadt aus mehreren Siedlungs- und Verwaltungskernen zum Teil älterer Gründung entstanden ist. Das kirchliche Zentrum Corona, das wohl auch das genannte Prämonstratenserinnenkloster enthielt, und das politische Verwaltungszentrum mit den slavisch-rumänischen Namen Braso-Barasu-Braşov waren auch darunter. Doch bei der

endgültigen Namengebung setzte sich Corona-Kronstadt wenigstens für den deutschen Bereich durch, eben weil das Kloster deutscher Herkunft war. 1234 und vielleicht noch 1235 hielt sich Abt Friedrich von Hamborn in Ungarn auf, um als Visitator eine Neuregelung der dortigen Zirkarie vorzunehmen, in deren Zug er wohl auch die Unterstellung der siebenbürgischen Frauenklöster unter dieselbe veranlasste. Der *Catalogus Ninivensis* gibt zwar die Diözese für Hermannstadt korrekt an, nicht aber für Kronstadt. Die kurzlebige Dioec. Cumaniae, der er dieses letztere zuteilt, umfasste in erster Linie die benachbarte Moldau. 1235 erschien Bischof Theoderich von Cumanien im Kronstädter Burzenland, um einen Streit zu schlichten. Dieser Umstand mag bei Abt Friedrich den Eindruck erweckt haben, als ob Corona zu dessen Bistum gehöre. Die Frage ist noch nicht ganz geklärt. Die Entdeckung der beiden siebenbürgischen Prämonstratenserinnenklöster Kronstadt und Hermannstadt ist jedenfalls ein wichtiger Beitrag für die Kirchengeschichte Ungarns und Rumäniens.

N. BACKMUND, O. Praem.

*Der Landkreis Krumbach*. Bd. 2 : *Kunstwerke und Künstler* von A. H. KONRAD und mehreren Mitarbeitern. Anton H. Konrad Verlag, Weissenhorn 1970, zahlreiche z.T. farbige Tafeln und Photos, 95 S. Text, Preis 19.80 DM. (der I. Band enthält Naturkunde).

Der von Liebe und Interesse für seine schwäbische Heimat beseelte Verleger A. Konrad hat hier ein prächtig ausgestattetes Buch über den Landkreis Krumbach herausgegeben, der als wichtigste kirchliche Kulturstätten die alten Abteien Ursberg und Edelstetten enthält. Doch auch die zahlreichen Schlösser, Städte, Märkte und Kirchen aller Art werden eingehend gewürdigt. Mit Kurzbiographien, Porträts und Werklisten werden vor allem auch die Künstler dieses Raums vorgestellt, unter denen Simpert und Joh. Martin Kraemer, Jakob Froeschle, Joh. Bergmüller für die Prämonstratenser Abteien Ursberg und Roggenburg und den von ihnen abhängigen Kirchen, sowie für das aus dem Frauenkloster Ursberg hervorgegangene Damenstift Edelstetten viele beachtliche Kunstwerke geschaffen haben. Das schönste darunter ist ohne Zweifel der romanische Kruzifixus in Ursberg.

N. BACKMUND, O. Praem.

*Fontes Affligemenses*. N° 8-11. Ed. : Abdij, Affligem-Hekelgem (Belg.). Pr. : 60 + 80 fr.

Anno superiore in hisce Commentariis, sermonem habuimus de «Fontibus Affligemensibus» seu de documentis veteribus quae unum alterumve respectum historiae abbatae Affligemensis, O.S.B., recte illustrare valeant.

Duobus fasciculis, qui singuli duo altera documenta talia referunt, prodierunt currente anno 1970. Dom C. Coppens, O.S.B., introduc-